

durchaus bewußt. Gerade deshalb erscheint es als *notwendiges* Buch in einer Zeit, die den Umgang mit fremden Kultur- und Glaubensvorstellungen abverlangt.

Wels

Anna El. Fürst

■ NEUENZEIT PAUL, *Juden und Christen auf neuen Wegen zum Gespräch: Ziele, Themen, Lernprozesse*. Mit einem Beitrag von Peter Fiedler. Echter, Würzburg 1990. (216). Brosch. DM 24,80/S 193,40.

Paul Neuenzeit ist Professor für Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg und Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Unterfranken. Peter Fiedler ist Professor für Kath. Theologie und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und Mitarbeiter des Gesprächskreises „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

An der Universität Würzburg wurde ein kommunikatives Lernprojekt „Juden und Christen“ durchgeführt. An ihm waren zwei etwa gleich große Gruppen meist junger Juden und christlicher Studierender beteiligt. In diesem Buch werden Vorbereitung und Durchführung des Projekts geschildert und bewertet, um Anregungen und Hilfen für Religionsunterricht und Erwachsenenbildung zu geben.

Im ersten Teil des Buches wird zunächst die Geschichte des Antijudaismus vom Neuen Testament bis zur Gegenwart dargestellt. Anschließend fassen die Autoren die Stellung der Kirche in neuerer Zeit zusammen. Im zweiten Teil werden Planung, Durchführung und Ergebnisse des Würzburger Lernprozesses erläutert.

Die Sorge, es könnte sich beim Würzburger Projekt um eine verfeinerte Form alter Missionsabsichten handeln, ist unbegründet. Es ist der Versuch echten Dialoges, ein Modell gemeinsamen Lernens durch Interaktion. Da kognitives Lernen wenig Verhaltensänderung bewirkt, wird der emotive Bereich stark einbezogen. Gründliche Information geschieht unter anderem durch Miterleben von Festen, Feiern und Gottesdiensten. Besuche in Gemeindezentren und Einrichtungen sollen persönliche Begegnungen ermöglichen. Dieses Modell bietet eine Fülle allgemein verwendbarer religionspädagogischer Erkenntnisse z. B. hinsichtlich des „Dialoges zwischen Gläubigen und Ungläubigen“ im Religionsunterricht oder in der Erwachsenenbildung. Außerdem wird viel Wissenswertes über Antisemitismus, Kirche und Judentum vermittelt.

Paul Neuenzeit schreibt gerne in „Theologensprache“ und zeigt eine Vorliebe für viele Fachausdrücke. Er setzt ein einschlägig vorbelastetes Lesepublikum voraus. Dies und die subtile Thematik werden den Leserkreis wohl beträchtlich einschränken. Das ist schade, denn besonders der Beitrag von Peter Fiedler „Gemeinsames Beten von Christen und Juden?“ (173–194) verdient größte Beachtung und weite Verbreitung. Vermittelt er doch einen starken Eindruck vom Reichtum jüdischer Spiritualität, vom gemeinsamen Erbe im Gebetsschatz und in der Liturgie. Die Interpretation der Paulusbriefe (178f)

muß man genau lesen, um die ganze Tragweite zu ermessen. Für die Dogmatik brechen aufregende Zeiten an. Aus langjähriger Erfahrung stammen die guten praktischen Ratschläge für gemeinsame liturgische Feiern von Juden und Christen. Zusammenfassend kann man sagen, daß das Buch eine Dokumentation ernstzunehmender Schritte der neuen Weggefährtschaft von Juden und Christen ist. Der jüdisch-christliche Dialog ist nicht mehr nur Weg zu Verständnis und Annäherung, sondern hat bereits an einer neuen, gemeinsamen Wirklichkeit teil.

Wiener Neustadt

Josef Lettl

V A R I A

■ RINNHOFFER FRIEDRICH, *Grazer Theologische Fakultät vom Studienjahr 1827/28 bis 1938/39*. 2 Bde. (Dissertationen der Karl Franzens-Universität Graz. Nr. 82). dbv-Verlag für die Technische Universität Graz, Graz 1991. (862). Brosch. S 297.-/DM 45.-.

Einer so fleißigen Arbeit wird man zunächst einmal gehörig Respekt zollen. Auf 862 Seiten werden für einen Zeitraum von über 100 Jahren alle Vertreter der einzelnen theologischen Disziplinen an der Universität Graz behandelt (I. Teil), deren Schrifttum erfaßt (II. Teil) sowie in Zeittafeln die Lehrenden chronologisch aufgelistet (III. Teil). Ohne ein Prophet sein zu müssen, kann man jetzt schon sagen, daß sich diese Dissertation als wertvolles Nachschlagewerk erweisen und sicherlich oftmals herangezogen und zitiert werden wird. Die gebotenen Daten wurden mit großer Mühe aus Vorlesungsverzeichnissen, Schematismen, Zeitschriften und vorhandener Literatur erhoben und in übersichtlicher Form dargeboten. Freilich handelt es sich bei dieser Arbeit um keine zusammenhängende Fakultätsgeschichte. Eigentlich werden nur die Lehrenden und ihr literarisches Schaffen behandelt. Kenntnisse über den Lehrbetrieb erhält man höchstens ansatzweise im Rahmen der Darstellung einzelner Professoren. Das trifft übrigens auch für die äußeren Schicksale der Fakultät zu. Über die Studierenden erfährt man gar nichts. Bedauerlich ist es auch, daß mit Verweis auf die Diplomarbeit des Verfassers (5) die biographischen Daten der Lehrenden, soweit diese nicht die Zeit ihrer Lehrtätigkeit betreffen, übergangen wurden. Das bedingt, daß man in Zukunft immer zwei Arbeiten heranziehen muß, wobei aber eine davon nicht veröffentlicht ist. Ein gesondertes Abkürzungsverzeichnis wird nicht geboten; die Abkürzungen müssen im Quellen- und Literaturverzeichnis nachgeschlagen werden, was mühsam ist, weil man bei einer Verwendung einer Abkürzung im Text oder in einer Anmerkung ja nicht notwendigerweise wissen muß, zu welcher Kategorie sie gehört. Die für die theologisch-praktische Quartalschrift angegebene Abkürzung ThpQu entspricht nicht der allgemein üblichen (ThPQ). Johann List hat mehrmals im „Klerusblatt“ publiziert (so wie andere Professoren wohl auch);